104. Jahrgang Sonntag, den 6. März 2022 Nr. 10

ZEITUNG FÜR ALLE

Geschäftsstelle:
CH 1236 CARTIGNY/GE
Schweiz

ERSCHEINT WÖCHENTLICH

Abonnement:
Schweiz 1 Jahr Fr. 5.--
Ausland . . . . Fr. 8.--

Die Liebe kann alles überwinden

Exposé vom Sendboten des Allmächtigen

GEGENWÄRTIG sind die göttlichen Wege den Menschen unbekannt. Trotz allem werden sie zu einem gewissen Maß von ihnen begünstigt, denn der Herr Jesus sagt uns, dass Gott seine Sonne leuchten lasse über die Gerechten und Ungerechten und regnen auf die Guten und auf die Bösen. Dies zeigt uns deutlich den großen Herzensadel des Allerhöchsten, der seine Weitherzigkeit allen Menschen, ja selbst seinen Feinden zugutekommen lässt. Allen gewährt Er sein Wohlwollen und seine Güte.

Wir haben das unermessliche Vorrecht mit Gottes Wegen in Berührung zu kommen. Wir wissen theoretisch vieles von ihnen, aber dies reicht nicht hin, denn die Theorie kann uns nicht endgültig helfen, wir brauchen die Praxis. Nun gibt es unter uns Freunde, die seit mehr als zwanzig Jahren mit den Unterweisungen der Wahrheit in Berührung sind und in der Änderung ihrer Empfindungen sozusagen nicht vorwärtsgekommen sind. Dagegen haben andere, welche erst seit kurzem bei uns sind, bereits prächtige Fortschritte gemacht. Dies will ganz einfach sagen, dass sie sich aufrichtig anstrengten, um das in die Tat umzusetzen, was sie gehört hatten.

Gewiss können Sperrklinken zum Vorschein kommen und diese schönen Anläufe verlangsamen. Ich habe Freunde gesehen, welche den Lauf mit einem bewundernswerten Eifer begonnen hatten. Leider kamen Schmeichler und haben ihnen gelobhudelt. Die Unglücklichen ließen sich davon fangen, in den Sirup eintauchen und konnten sich nicht mehr daraus befreien. Sie waren wie eingezuckert in diesem süßen Gift, das man Schmeichelei nennt. Der Elan war abgeschnitten und sie kamen nicht mehr weiter. Der Widersacher hielt sie in Schach und bezwang sie.

Andere wurden durch Schwierigkeiten verschiedener Art zurückgehalten, durch Geldinteressen, durch die Familie, welche sich ihnen entgegenstemmte usw. Satan ist Meister in der Kunst, denen Fallen zu stellen, welche seine Fesseln abschütteln möchten. Falls die Wurzeln des Glaubens und der Anhänglichkeit zu Gottes Wegen nicht fest und tief genug sind, wird man überwunden. Dies zeigt uns der Herr im Gleichnis vom Sämann.

Zum Erzielen eines glücklichen Ergebnisses braucht es ein gutes Erdreich. Wenn das Erdreich nicht günstig ist, so verzweifle man deswegen nicht, man kann es verbessern. Falls es Steine enthält, kann man sie beseitigen. Ist Unkraut darin, geht man mutig dahinter und reißt es aus. Man habe weder Rast noch Ruhe, bis man den Boden davon befreit hat. Auf diese Weise kann ein schlechtes Erdreich fähig werden, die gute Saat zum Gedeihen zu bringen.

Anderseits kann ein geeignetes Erdreich schlecht werden, wenn es nicht mit Wachsamkeit und Aufmerksamkeit gepflegt wird. Falls man zum Beispiel nicht darüber wacht, für alle empfangenen Wohltaten stets den Gegenwert aufzubringen, sieht man sich bald vor ein außerordentliches Defizit gestellt. Wenn man die unentbehrliche Anstrengung schließlich nicht macht, um das Gleichgewicht herzustellen, hat man keine Geisteskraft mehr. Man siecht kläglich dahin, nachdem man doch alles Nötige für ein prächtiges Gelingen in Händen hatte.

Somit sind Eifer und Ausdauer zu entfalten. Vor allem sei man anhänglich zum großen Geber aller ausgezeichneten und vollkommenen Gaben. David drückte seine tiefe Wertschätzung, seine hohe Verehrung und seine anhaltende Anhänglichkeit für den Allerhöchsten aus, als er sagte: „Wen anders habe ich im Himmel als Dich und auf Erden habe ich nur an Dir Freude!“ In seinem Herzen hatte er eine unermessliche Bewunderung und Begeisterung für Gott und seine Wege. Daher konnte er trotz seiner zahlreichen Schwächen „ein Mann nach dem Herzen Gottes“ genannt werden. Er war sozusagen der Einzige, welcher es zu einer Veranschaulichung des Reiches Gottes auf Erden in sinnbildlicher Gestalt brachte.

Gegenwärtig ist es auch unser Ziel, Gottes Reich auf Erden zu veranschaulichen. Aber dieses Mal nicht mehr sinnbildlich, sondern tatsächlich und bleibend. Ganz gewiss sind viele Geschwister in der Glaubensfamilie vom heißen Verlangen erfüllt, in der Rennbahn treu zu laufen. Aber auch da noch kann trotz aufrichtigen Verlangens und allen guten Willens, den sie beweisen, eine Menge Dinge ihren Weg versperren, wenn sie nicht wachsam sind. Sie können ihnen wieder Blei in die Flügel gießen und sie platt drücken wie ein geplatzter Autoreifen.

Aus diesem Grund erteilt uns der Herr sehr weise und wohlangebrachte Empfehlungen, wenn er sagt: „Wer wird auf dem Berg Zion bleiben können? Der, welcher seine Augen zubindet, um nicht Böses zu sehen, sich die Ohren verstopft, um keine üblen Reden anzuhören und seine Hände zurücknimmt, um kein Geschenk gegen seinen Bruder anzunehmen.“ Wie wertvoll ist dieser Rat! Glückselig, wer ihn befolgt. Was für Gedanken können wirklich im Herzen hochkommen, wenn man etwas von diesem abscheulichen Gift übler Nachrede in sich eindringen lässt!

Wie man sieht, um Gelingen zu haben, muss man recht entschlossen sein und fest gewillt, das Programm möglichst gewissenhaft zu leben, so wie der Herr es uns zeigt. Da sind so viele Dinge, welche der Widersacher uns aufzutischen sucht, um in uns Geringschätzung und verurteilende Gedanken zu wecken. Dies geschieht besonders bei denen, welche geschickter als andere sind und größere Leichtigkeit haben im Reden, in der Arbeit und deren Fähigkeiten weitreichender sind. Würden alle diese Vorzüge dazu verwendet, der Umgebung besser zu helfen und den Allmächtigen besser zu loben, wäre es ein prächtiger Vorteil. Wenn man hingegen diese Vorzüge dazu gebraucht, sich über seinen Bruder zu erheben sowie hochmütig und ungehorsam zu sein, so wäre es besser, man hätte weniger Vorzüge.

Was in Gottes Familie zählt, ist die Liebe. Die Liebe kann uns alle Fähigkeiten geben. Vor allem hilft sie, die Folgsamkeit und Harmonie der göttlichen Empfindungen zu erlangen, was den Frieden, die Freude und den Segen erzeugt.

Gottes Familie kann sich nur durch die Liebe und wahrhaftige Zuneigung zum Reich Gottes bilden. Die Liebe ist eine Macht, die alles zu überwinden vermag; sie gleicht alle Defizite aus und kann alle Abgründe auffüllen. Die Liebe enthält in sich eine unwiderstehliche Anziehungskraft für alle Herzen von gutem Willen. Jene, die für das Gute nicht zugänglich sind, fühlen sich offenbar von dieser wunderbaren Kraft nicht angezogen. Im Gegenteil, sie fühlen sich oft von ihr abgestoßen, sodass sie sich zurückziehen.

Die Geschichte des Volkes Israel ist für uns stets von ungemein großem Interesse. Die von ihm gemachten Erfahrungen verhelfen uns zur Erkenntnis dessen, was wir selbst zu lernen haben. Die Israeliten hatten gute Regungen, aber auch schlechte. Sie hatten ein gewisses Verlangen, dem Allerhöchsten zu dienen, danach ließen sie wieder nach. Sie empfingen unaussprechliche Ermutigungen, aber auch sehr empfindliche Richtigstellungen, genau wie wir in unserem Jüngerlauf.

Wir haben die gleichen Lektionen zu durchlaufen. Wäre das Volk Israel dem Allerhöchsten genügend anhänglich gewesen, hätte es einen unaussprechlichen Segen empfangen und ein erhabenes Zeugnis geben können. Genauso ist es bei uns. Wäre unsere Liebe hinreichend entwickelt, würde von uns eine Kraft ausgehen, die alle Widerstände zu brechen vermag.

Offenbar ist es recht schwierig, dem Allerhöchsten wahrhaft anhänglich zu werden, solange man egoistisch ist. Ein Egoist ist niemandem anhänglich, nicht einmal seinem eigenen Ich, weil er sich selbst schadet, obgleich er sich selbst Gutes antun möchte. Die Befolgung des Egoismus ist somit die Quintessenz der Torheit und Dummheit. Der Egoismus bringt Frostigkeit und Gleichgültigkeit mit sich, welche bereits Vorboten des Todes sind.

Man bedenke, dass es viele Leute gibt, welche die Gleichgültigkeit pflegen und sich genieren würden, Gefühle zu zeigen oder eine Träne zu

vergießen, wenn sie einen Verwandten oder Freund verlieren! Sie verkriechen sich in sich selbst und suchen, alle Empfindungen der Anhänglichkeit abzutöten, die sie noch in sich haben könnten. Sie strengen sich an, eine fehlerlose Haltung der Gleichgültigkeit, Frostigkeit nach außen zu zeigen. Auf solche Weise züchtet man Todesbazillen.

Die göttliche Natur ist ganz anders. Der Allerhöchste ist ein höchst feinfühliges, erhabenes Wesen. Die Schwingungen seines Herzens sind tiefgründig. Die Heilige Schrift sagt, dass der Allerhöchste von der Höhe seiner Heiligkeit herabschaut und das Unglück der Menschen sieht; sein Herz ist davon tief bewegt. Anderseits sagt uns Zephanja, dass der Allerhöchste sogar Freude und Wonne habe, wenn Er seine lieben Kinder in Treue wandeln sieht.

Man kann sich also von der Innigkeit, der unaussprechlichen Güte, von der großartigen Freundschaft überzeugen, die Gott zugunsten derer entfaltet, welche seinen Willen zu tun suchen. Er möchte mit ihnen herrliche Beziehungen der Innigkeit und Vertrautheit haben. Hierfür sollen wir Ihn jedoch verstehen, und ein solches Verständnis ist nur möglich, wenn wir die gleichen Empfindungen für unsere Umgebung entwickeln.

Zur Zeit des Apostels Paulus gab es wunderbare Beziehungen der Innigkeit und Anhänglichkeit zwischen ihm und denen, welchen er seine Botschaft brachte. Als er zum letzten Mal nach Ephesus kam und den dortigen Jüngern sagte: „Ihr werdet mein Angesicht nicht mehr wiedersehen“, waren alle tief bewegt und bezeugten unermessliche Zuneigung für ihn.

Die Ältesten kamen und begleiteten ihn bis ins Schiff. Im Augenblick des endgültigen Abschiedes warfen sie sich dem Apostel Paulus um den Hals und weinten sehr. Dies waren warmherzige Ergüsse von tiefer Herzensrührung, es waren Freundschaftsbeziehungen aus Herzenstiefe, mit einem Wort, es war die Bekundung der göttlichen Liebe, das erhabene Ergebnis der Arbeit, welche in ihrem Herzen getan war durch das Evangelium unseres teuren Erlösers, durch diese Kraft Gottes.

Gewisse Leute würden dies Schwäche nennen, während eine Schwäche vielmehr darin besteht, dass man nicht feinfühlig und rührungsfähig ist, sondern eher gleichgültig, undankbar und boshaft. Solche Empfindungen sind Schwäche und ein fataler Irrtum, denn sie führen in die Zerstörung. Die Gleichgültigkeit, die Unempfindsamkeit bedeuten den Tod. Einen Toten kann man stechen, schlagen oder umarmen, er reagiert nicht.

Die Rührungsfähigkeit, die Empfindsamkeit bedeuten das Leben. Ein menschliches Wesen, dessen gefühlsbegabte Nerven vom Egoismus und dem dämonischen Einfluss nicht völlig verfälscht und entartet sind, schwingt bei den Eindrücken mit, die es berührt haben. Je zugänglicher es für Gottes Einfluss ist, desto größer ist die Tiefe der Rührungsfähigkeit. Es empfindet dann die Liebkosung eines freundlichen Blickes, das Wohlwollen einer liebenswürdigen Geste; selbst der geringste Hauch geht nicht unbemerkt an ihm vorüber. Alles findet seinen Widerhall in seinem Herzen, tut ihm wohl, ermutigt und erfreut es.

Sobald wir von Gottes Gnade hinreichend beeinflusst werden, können wir alle Freundlichkeiten bis in die kleinsten Einzelheiten nachempfinden, die unser teurer Erlöser uns fortwährend erweist, und dies tut uns unaussprechlich wohl. Auf diese Weise haben wir zuweilen im Augenblick der Erprobung und Schwierigkeit den innigen, liebevollen Händedruck unseres teuren Erlösers verspürt sowie seinen Blick voller Fürsorglichkeit und auch seine Stimme, die uns sagt: „Fürchte nichts, halte stand, ich komme dir zu Hilfe!“ Dies sind für uns wundervolle Eindrücke der Freude und des Glücks. Dies richtet uns wieder auf und begeistert uns, um über das Hindernis hinwegzukommen und es zu überwinden.

Man verspürt in der Tat sehr gut, wenn uns jemand liebt. Falls man ein klein wenig empfindsam ist, so überträgt sich ein Fluidum. Ein unauffälliger, liebevoller Händedruck eines Freundes ist zuweilen viel wertvoller als viele Worte. Man kann eine große Kräftigung daraus empfinden, welche mächtiger und wirkungsvoller ist als alle herkömmlichen Umarmungen, welche besonders oft bei den Schwestern zum Ausdruck kommt und bei welchen es an der wahren Herzenszuneigung fehlt. Es ist etwas Hohles, ohne Würze und Wärme und folglich zu nichts dienend.

Es gibt auch Kinder, welche ihre Eltern derart gleichgültig umarmen, sodass man feststellen muss, dass es den Kindern wirklich eher lästig ist. All das hat keinen Wert; es wäre sogar besser, sich nicht zu umarmen, weil es ja nur Heuchelei ist. Die Geste wird entwertet, sobald man jedermann und zu jeder Zeit umarmt, ohne die gebührenden Empfindungen hineinzulegen, das heißt wahre Wertschätzung, Anhänglichkeit und Zuneigung.

Der traute Umgang zwischen zwei Herzen kann echt sein, wenn er auf gegenseitiger Wertschätzung und Zuneigung beruht, ansonsten kann von einer Intimität mit guten Ergebnissen keine Rede sein. Für letztere braucht es eine solide Grundlage, jene von Gottes Wegen. Auf diese lässt sich eine bleibende Freundschaft aufbauen, die nur Freude und niemals Enttäuschung verschafft. Das Ergebnis ist dann herrlich, weil Gottes Segen eine solche Vertrautheit gutheißen kann. Nur das, was echt ist, ist auch wertvoll.

Ebenso ist es bei der morgendlichen Begrüßung. Damit diese Begegnung Wert habe, sei im Herzen das wahre Verlangen vorhanden, seinem Nächsten Gutes und Segen zu wünschen. Eine abgedroschene Begrüßung, die man gedankenlos ausspricht, ist etwas Hohles, und es wäre beinahe besser, sie nicht auszusprechen. Denn wenn man jemanden „einen guten Tag“ wünscht, so habe man wenigstens im Herzen den Wunsch, dass die begrüßte Person einen glücklichen, gesegneten Tag habe, sonst ist es nur Heuchelei.

Wir werden durch die von uns bekundeten Empfindungen belebt. Was wir sagen und was wir tun, kann nur dann wahrhaft lebendige und durchdringende Herzensschwingungen hervorrufen, wenn sie beseelt sind von tief im Herzen empfundenen Eindrücken. Dann haben unsere Worte Würze. Salomo sagte hierzu: „Wie goldene Äpfel auf silberner Schale, so auch ist ein Wort zur rechten Zeit.“

Es ist besser, wenig zu reden und mit gutem Vorbedacht nur dann, wenn man unter Gottes Gnade steht. Wie das Lied es sagt: „Lasst Gottes Geist ganz wirken auf uns ein. Gefälligkeit wird unsrem Wort dann eigen, und ihm entströmt der Friede sanft und rein.“ Wir haben stets mit dem Gesetz der Gleichwerte zu rechnen, gemäß welchem der Egoismus den Tod ergibt, während die Liebe in Christo Jesu, dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens, als Gleichwert das Leben gibt.

Die Unterweisungen, welche uns durch das Kennenlernen der göttlichen Wege gebracht werden, machen unseren Weg unaussprechlich herrlich. Sie helfen uns, im vollen Licht zu wandeln, während überall um uns so dichte, tiefe Finsternis ist. Offenbar bekundet sich das Licht für uns mehr oder weniger stark, je nach unserer Sehkraft und Empfindsamkeit, die wir aufbringen. Unsere Leichtigkeit im Lauf ist auch immer mehr oder weniger groß, je nach dem Eifer, den wir in das Befolgen von Gottes Programm hineinlegen.

Wenn wir uns sehr anstrengen, um uns ans Gute zu gewöhnen, hat alles Böse keine Gewalt mehr auf uns, weil wir keinerlei Gefallen da-ran haben, selbst wenn es momentan vorteilhaft erscheint. Daher ist unser Herz umzuändern, damit wir den Herrn immer besser begreifen und seinen ganzen Segen empfangen können.

Die Heilige Schrift sagt: „Vergebens stehst du früh auf und gehst spät zu Bett, wenn Gott deine Arbeit nicht segnet, ist alles umsonst.“ Für den Erfolg in Gottes Wegen reichen die Fähigkeiten und die Gewandtheit bei weitem nicht aus. Es braucht Ergebenheit, Aufmerksamkeit und Gehorsam zu den Anweisungen des Herrn. Dies verhilft dem kleinsten Jünger zu einer Weisheit, welche alles Wissen und alle Vernunftschlüsse dieser Welt umwirft.

Vor allem gebe man dem Allerhöchsten den ersten Platz und übe sich darin, um aus der Tiefe unseres Herzens in Wahrheit sagen zu können: „Wen habe ich im Himmel als Dich, und auf Erden habe ich nur Freude an Dir!“ Einst sagte schon Mose: „Du sollst Gott, deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, mit allen deinen Kräften und allen deinen Gedanken lieben.“ Um Gott zu lieben, beginne man ganz zuerst damit, seiner Umgebung wohlzutun. Der Herr sagt uns: „Wer einem dieser Kleinsten ein Glas Wasser gibt, hat es mir selber gegeben.“ So lernt man durch Hingabe an seinen Geschwistern, Gott zu lieben.

Sobald wir es dahin gebracht haben, sogar unsere Feinde zu lieben, ist kein Übel mehr in uns, und wir können wahrhaftig sagen, dass wir den Allmächtigen von ganzer Seele lieben. Gerade dieses Programm steht vor uns und mit Gottes Hilfe wollen wir es durchführen. Der Allerhöchste ist dann wirklich der Hauptanlass unserer Freude und Wonne, zur Ehre und zum Ruhm seines heiligen Namens und dessen unseres teuren Erlösers.

Fragen zur Änderung des – Charakters –

Für Sonntag, den 13. März 2022

1. Lassen wir uns einzuckern im süßen Gift der Schmeichelei und können uns davon nicht mehr lösen?
2. Reden wir wenig, mit gutem Vorbedacht und unter der göttlichen Gnade?
3. Verschließen wir unsere Ohren dem Bösen und der üblen Nachrede, um nichts gegen unseren Bruder anzunehmen?
4. Sind wir gleichgültig und kalt und züchten damit Todesbazillen?
5. Sagen wir „guten Tag“ wie ein Heuchler oder wünschen wir unserem Nächsten wirklich einen gesegneten Tag?
6. Gewöhnen wir uns an das Gute, um am Bösen keinen Gefallen mehr zu finden?

Für Deutschland: Verlag „Der Engel des Herrn“, 97528 SULZDORF, Berth.-v.-Sternberg-Pl. 4-6. Abo. 1 Jahr € 5.--, zuzüglich Porto. IBAN DE12 5001 0060 0102 9996 09
Für Frankreich: Association Philanthropique «Les Amis de l'Homme» 108, Bd Henri Barbusse, 91210 DRAVEIL — Abonnement 1 Jahr € 12.--
Verleger: „Der Engel des Herrn“, Philanthrop. Werk. Verantw. Redaktor Ph. Miguet, CH 1236 Cartigny. Postscheck Genf 12-656-7. Imprimerie du Château Cartigny (Suisse)